

# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebkücher, Erbäcker u. Keksfabrikanten in der Zuckerware-, Schokoladen- u. Keksfabrik

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2

Erscheinet jeden Donnerstag.  
Redaktionsschluß Montag morgens 10 Uhr.

Abonnementspreis pro dreieinhalb Monate 50 Pf., für die Zahlstellen 30 Pf.

## Die Folgen der Zulieferbeschäftigung in den Dresdner Süßwaren- und Schokoladenfabriken.

Ohne Zweifel sind die Folgen der Zulieferbeschäftigung für die zuckerverarbeitende Industrie im gesamten Wirtschaftsgebiet Dresden und Umgebung von großer Wichtigkeit. Die südlichen Behörden sowie die Regierung werden einwohnerliche Klage hierauf behalten müssen. Sie haben dafür zu sorgen, daß den Betroffenen ebenso wie andern Arbeiterschichten, die innerhalb durch den Krieg im Stot geraten sind, eine auskömmliche soziale Unterstützung zuteil wird, wenn weitere Unzulieferbarkeit, Not und Elend vermieden werden sollen.

Zumweile die Verordnungen der Zulieferbeschäftigung in den einzelnen Betrieben des Dresdner Bezirks folgen gezeigt haben, soll im folgenden dargestellt werden.

Es waren bis jetzt folgt:

Zur Zulieferer-Ermächtigung  
bei Beschäftigung 1914  
Beschäftigungen 1915

	Personen	Personen
Wittigebau*	82	84
Bergmann-Niederleibig	85	82
Buldhof-Pulans	26	36
Hirsch-Großbaude*	19	25
Gemüsmittelmeyer	85	78
Gehrdt	56	52
Geising & Moellendorf	155	120
Hartwig & Vogel	1976	1131
Hombold & Müller-Niederleibig	42	57
Hering	30	26
Hromadka & Lauer*	47	58
Hornung, Gehrdt, A. G.*	579	520
Jentsch	298	124
Jentsch & Pöhl	12	8
Korbin & Timm	139	138
Krause & Beyer-Copis	62	46
Lippold	119	80
Lohert & Co.	100	96
Lüthi*	19	12
Mars, Hübler, Fenzl-Niederleibig	568	419
Münzberg & Müller-Niederleibig	17	28
Pegold & Pulhorn	175	122
Riebel & Engelmann	31	35
Rüger-Lautschgrund	520	392
Schneider & Co.*	267	182
Seim	59	66
Selbmann mit Sontoja	35	20
Staudigel	985	401
Sülze	285	235
Taubner-Niederleibig	36	46
Wef	24	36
Wiedner (Hromadka-Gibam)*	64	14
24 Betriebe beschäftigten früher	6962	jetzt 4959

Gabe März also zusammen 1974 Personen, die in diesen 24 Betrieben weniger beschäftigt waren! Von einigen kleinen Betrieben mit 115 Beschäftigten konnte das Resultat noch nicht zusammenge stellt werden, da es noch nicht vollständig eingegangen war.) In 25 Betrieben ist die Zahl der Beschäftigten insgesamt um 2051 zurückgegangen, während 9 Betriebe eine höhere Zahl von Beschäftigten zusammen 77 Personen aufwiesen. Soß alle Betriebe der Schokoladen- und Zuckerverarbeitung sind in der Beschäftigungszahl zurückgegangen, nur 2 Betriebe dieser Art, Münzberg & Müller sowie Selbmann, waren eine höhere Beschäftigungsgröße, erster um 4 und letzter um 16 Personen auf.

9 Betriebe der reinen Waffeln-, Kais- und Backwarenindustrie mit \* beschäftigt) weisen Weibsnathen eine Beschäftigungszahl von 874 auf, diese Zahl hat sich zurzeit verringert auf 871, und nur 3 sind in dieser Branche weniger beschäftigt. 7 Firmen dieser Art waren in der Lage, eine höhere Zahl von Personen zu beschäftigen, insgesamt 57 Personen, während bei 2 Firmen die Beschäftigungszahl um

60 Personen zurückgegangen ist, und zwar bei Hornung um 59 und bei Lüthi um eine Person. Die Bäckereiindustrie steht zurzeit in der Hochaison und wir dadurch in es erstaunlich, daß eine Anzahl der Fabriken eine größere Beschäftigungszahl aufweisen. Die Firma Gehrdt Hornung ist aber kein reiner Betrieb dieser Branche mehr, sondern es wird dort bereits wesentlich im Schokolade und Butterwaren gearbeitet und es sind speziell solche Abteilungen, in denen die Werksbeschäftigung zu verzeichnen ist.

Zumweile die Fabrikanten dem Antrag des Verbandes, anstatt Entlassungen Arbeitszeitbeschränkungen vorzunehmen nachgekommen sind, wird in folgendem mitgeteilt. Von den 24 Betrieben wird berichtet, daß bei 13 Firmen noch voll oder halb Arbeitszeitbeschränkung gearbeitet wird. Bei 21 Betrieben ist die Arbeitszeit gekürzt worden, zum Teil in recht wesentlicher Höhe. Von 5 Betrieben (Gehrdt, Lohert, Münzberg & Fenzl, Pegold & Pulhorn und Selbmann) wird berichtet, daß die Beschäftigten, wenn auch weiter nur in manchen Abteilungen, abwechselnd zwei bis vierzehn Tage mit der Arbeit auslegen müssen. Nur ein Betrieb (Lüthi) ist vorhanden, wo länger gearbeitet wird, aber auch nur bis Sonnabend von den Arbeitern.

Der Zuliefererverband hält auf Antrag unserer Organisation den Beschluss, seinen Mitgliedern zu empfehlen, die mit beschränkter Arbeitszeit beschäftigten Personen in alter Lohnvertragshöhe zu belassen, das heißt, der Lohn sollte für die Zeit, in welcher nicht gearbeitet wird, weitergezahlt werden. Zumweile die Fabrikanten den nun nachgekommen sind, erzielt man aus folgender Aufstellung.

Bestätigt wird gearbeitet in folgenden Betrieben:

Buldhof-Pulans	Der Lohn wird weitergezahlt?
Gehrdt	"
Hartwig & Vogel	Ja (einige Teile)
Hornung, Gehrdt, A. G.	Ja (Woch. u. Sonnab. nur bis mittags)
Jentsch & Pöhl	Nein
Korbin & Timm	Ja
Krause & Beyer-Copis	Nein
Lippold	Nein
Lohert & Co.	Ja
Mars, Hübler, Fenzl-Niederleibig	Und außerdem
Pegold & Pulhorn	Nein
Riebel & Engelmann	Ja
Rüger-Lautschgrund	Ja
Schneider & Co.	Ja
Selbmann	Ja
Staudigel	Ja
Sülze	Ja
Taubner-Niederleibig	Ja
Wef	Ja
Wiedner (Hromadka-Gibam)	Ja

Wie erstaunlich, zählen diese 21 Firmen, bei denen zufällig gearbeitet wird, auch alle den Lohn weiter und es ist charakteristisch, daß gerade die größten und am besten funktionierenden Betriebe es mit sind, die nicht zahlen oder sich nach nicht entlasteten Sonntagen, dem empfehlenden Vorschluß ihres Verbandes nachzuhelfen. 13 Firmen kommen dem Beschlusse nach und zählen, zum Teil mit einigen kleinen Veränderungen, den Lohn weiter. Vier Betriebe zählen nichts (Geising, Fenzl, Krause & Beyer-Copis, Pegold & Pulhorn und Schneider & Co.) und von vier Betrieben nur es noch im Sommer und anfangs. Zu den einzelnen Betrieben wäre noch zu bemerken, daß die Firma Hartwig & Vogel die nicht gearbeitete Zeit mit 10 p. St. der monatlichen abhängigen Arbeitszeit vergütet. Daraus kommt ja der alte Gehaltsdiensst des einzelnen wieder heraus. Bei Jentsch & Pöhl wird der Stundenlohn nicht mehr vergütet. Die Firma Sülze zahlt an den früheren Lohn 10 p. St. Aufschlag und zieht die nicht gearbeitete Zeit ab, jedoch haben die Beschäftigten durch diese Regelung noch einen kleinen Mehrerdienst. Auszuführen kann man, daß dort, wo überhaupt weitergezahlt wird, dies meist

nur auf den Beiflöhne geschieht, während den Überarbeiten, bis auf einige Fälle, wo der übliche Stundenlohn nicht verdient worden ist, in den seltenen Fällen etwas zugesetzt wird. Offenbar ist es jedoch unerheblich, daß ein großer Teil der Fabrikanten den gegebenen Anregungen des Verbandes folgt gegeben und dadurch mit dazu beigetragen hat, die Arbeiterschaft über diese harte Zeit hinwegzuhelfen.

Allerdings, der Seiter der Friedensorganisation der Gruppe, Herr Stadtrat Köppen, äußert eine andere Meinung über die Unterstützung der Opfer der Zulieferbeschäftigung zu haben, denn es ging jetzt folgendes Schreiben von ihm ein:

Den Anträgen um Genehmigung von Zusatz zur Arbeitszeitvereinbarung aus Mitteln der Gruppe 3 der Friedensorganisation für die Arbeiterschaft

kommt nicht entgegengesetzt werden. Die genannten Firmen und, wie sie hier mitgeteilt haben, nicht Mitglieder des Zentralverbandes der Bäcker, Konditoren und verwandter Betriebsgenossen.

An den Zentralverband der Bäcker, Konditoren u. verw. Betriebsgenossen

Gruppe 3  
der Friedensorganisation  
Dresdner Verein  
Stadtrat Köppen

Über den Inhalt dieses Schreibens muß man entweder sehr gut bezweifeln, weil die Arbeiterschaft nicht organisiert ist, wird ihnen die Unterstützung verweigert? Oder ist es anders? Wenn wir nicht höhere soziale Geschäftsspitze im Süden hätten, könnten wir direkt zufrieden sein, daß in dieser Weise von den Behörden für die Arbeiterschaften Friedensorganisationen getreulich und den Unorganisierten der Südgasse gezeigt wird, den sie zu geben haben. Aber hier drückt es sich augenscheinlich nicht darum, ob organisiert oder nicht, denn der Hunger ist dem Unorganisierten genau so wichtig wie dem Organisierten; hier soll Hilfe geleistet werden für all die Opfer, die infolge gezwungener Beschäftigungen ihre Arbeitsstelle aufgegeben müssen und nun vor der Vergessenheit bewahrt werden sollen. Da ist eine solche Sichtweise der "Friedensorganisation" unverständlich und wir müssen dagegen Verwendung einlegen. Hoffen wir aber doch, daß in dieser Auffassung baldigst im Interesse der Bedürftigen eine Verbesserung eintreten möge. Kommen doch die Unorganisierten zur Organisation, um deren Feste in Kreislauf zu nehmen zu können und darf die Organisation denn diesen Schönhüenden die Tür weisen? Nein, das darf nicht geschehen und wird nicht geschehen. Wir fordern deshalb hiermit nun alle Personen — ganz gleich, ob organisiert oder unorganisiert — auf, wenn sie erlaubt werden und in der zuverlässigen Produktion tätig waren, sich an dem Verbundene unter der Bäcker und Konditoren, Dresden, Pillenstraße 12, 2. Et., zu melden, von wo aus dann noch wie vor den Behörden die Unterstützung geprägt werden kann. Auch diejenigen Personen, die in den Orten der umliegenden Amischauplattenfirmen arbeiten, können und sollen sich auf dem Verbundene anmelden. Diese werden auch gebeten, sich bei dem Gemeinderat und in ihrem Wohnsitz zur Unterstützung einzumelden; denn an die umliegenden Amischauplattenfirmen sind ebenfalls Eingaben zur Unterstützung dieser Opfer gemacht worden, bis heute in der Verband jedoch noch ohne Antwort.

Zugleichlich hat sich in unserer Fabrik die Regel noch wieder verändert; denn die jüngste Dienstordnung ist unbeständig, und es sind schon wieder mehrere hundert Personen, die mit Arbeiterschaften, entlassen wurden. Wenn die Firma Hartwig & Vogel hat wieder einige hundert Personen entlassen und ebenso viele stehen zurzeit noch in Rücksicht.

Manche Werke wollen sich noch bis Wingenen so hinhalten, dann werden ohne Zweifel noch mehrere Betriebe auf Wochen oder Monate stillgelegt werden. Und schon schreibt das Verbandsorgan des Fabrikantenvorstandes in einer Notiz, daß es den Firmen auf die Dauer unmöglich würde, den eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen, das heißt: die nichtgearbeitete Zeit kann auf die Dauer nicht weiter vergütet werden. Anstatt der Arbeitszeitbeschränkungen sollen in Zukunft mehr Entlassungen vorgenommen werden und man geht allmählich schon dazu über. Der Arbeiterschaft dieser Industriezweige steht also eine sehr traurige Zukunft bevor. Da ist es deshalb Pflicht der Stadtverwaltung, der Behörden und der Regierung, hierzu Stellung zu nehmen und Mittel bereitzustellen zur Unterstützung dieser Industriearbeiterchaft, zur Linderung der Folgen in dieser harten Zeit der ungeheuren Sauerung.

### In den Verhältnissen in der Magdeburger Schokoladen- und Industrie.

Die Arbeitslage in den Schokoladenfabriken des Magdeburger Bezirks ist gegenwärtig eine recht schwierige, und dies ist für die Arbeiterschaft um so bedauerlicher, als nun auch wieder Tausende besondere Arbeiterschaften, die früher in der Industrie beschäftigt waren, aus den Patronenfabriken entlassen wurden.

Bei Hannover bleibt es bei einer Verlängerung des Zeugs bis drei Monate nach dem Kriege, mindestens aber auf ein Jahr. Entlassungen werden wie bisher, für männliche Arbeiter in Höhe von 4.10 monatlich und für Arbeiterschaften 4.5 gezahlt. Unterhänderte männliche Arbeiter erhalten 4.750, zugehörig 4.1. Bei verkürzter Arbeitszeit wird ein Ausgleichslohn in der Form gezahlt, das für die Belegschaft mindestens der Ausgangslohn herauskommt.

Zur Arbeiterschaft in der Ausgleichslohn auf 4.9 pro Woche ist gegeben. Der Direktor hat auf weitere Zuschriften von uns noch mehr geantwortet. Der Arbeiterschaftsraat hatte gerne für alle Beschäftigten den Ausgleichslohn bestimmt gesetzt.

So erhalten die Arbeiterschaften, die bei unverkürzter Arbeitszeit im Jahr 4.9 bekommen, diesen auch bei kürzerer Arbeitszeit, während die Arbeiterschaften, die sonst 4.12 bis 14 erhalten, bei verkürzter Arbeitszeit dann auch nur 4.9 bekommen.

Die Zahl der Arbeiterschaften ist nun bedeutend reduziert, es werden kaum noch 200 beschäftigt sein, gegen sonst 500 bis 600.

### Wirtschaftliche Bandlöhne.

Bringen der Handelskrieg und durch die Produktion des Seewerths mit Ausbruch des Krieges vielfach der Versorgung und damit dem Geschäftswesen der westlichen Seefahrt erlaubt. Die Errichtung von der gewaltigen Bedeutung der Schifffahrt für unser wirtschaftliches Leben wird endgültig dadurch nicht beeinträchtigt, denn der Verlust der seefahrtlichen Überführung des transkontinentalen Verkehrs für die deutschen Zölle hat das Verlangen um so lebhafter, daß die für Deutschland lebensnotwendige Versorgung für England die Ursache des Krieges gegen uns ist. Den Angaben, die eine bessere Zukunft aus der Schifffahrt sollen sind, treten die Zollbehörden und die Finanzministerien gegenüber, die Kraft der Entwicklung unserer Handelsseile, die vor dem Kriege noch so herausragend betätigten, wird keine Erleichterung erleben. In den letzten Jahren ist ein weiterer Zusammenhang zwischen den führenden Seemächten der Großmächte, ein Vergleich der Kosten nach bedarf an Betriebsmittel, die einer der bekanntesten Vertreter der Handelskriege seiner Nebenländer erhebliche Kapitalbeschaffung in die Entwicklung der Seefahrtsgesellschaften.

### Handelsverträge im mittelalterlichen Flandern.

Zuerst ist einmalistisch der am der See gelegene, wirtschaftliche und nicht zum ersten Male in der Geschichte heutiger französischer Teil des heutigen Belgien. Es ist das finanziell zum sogenannten Frühkapitalismus, jener Frühindustriezeit, die schon im Mittelalter durch Anhäufung großer Vermögen entstand und Industrialisierung breiter Festsiedlungen unterteilt die wesentlichen Züge der Kapitalbeschaffung an die Erstellung der Seefahrtsgesellschaften.

Die genannte Kapitalzusage verdiente nicht dass sie den Staat mit Handel und Exportindustrie sei. Es ist offensichtlich, dass der Herrscher (1300 bis 1300) bestimmt bestrebt war die Entwicklung in der Frühindustrie, verbunden mit dem Siegeszug des Staates an wichtigen Herstellungsstätten und Märkten, während die Grundlage einer im Mittelalter auswandernden Seefahrtsgesellschaft, die allerdings den Grundstein der Expansion, die Städte, aus England bezog.

Zwei Hauptzwecke der Brüder, Gent und Ypern, die großen Städte, bildeten sich zu monopoliischen Mittelpunkten des wirtschaftlichen Lebens heraus. Diese Konkurrenz ist die Bedeutung von Brügge und Gent zugunsten der Freien geschaffen, das diese Städte etwa um 1300 zu 80 000 bis 100 000 Einwohnern vertreten. Ihren besten wirtschaftlichen Standort liegt heute bei 40 000 Einwohnern. Die Hälfte der genannten Städte haben immer bestanden.

Der Absatzmarkt der handelsfähigen Städte bildete für Frankreich und Italien die wichtigsten Wege der Champagne, in England befand sich eine konzentrierte handelsfähige Konzentration der Kleinstadt in London, mit dem Abfluss der Produkte nach Süden und Westen verteilt wurde. Auch Flandern und Dänemark

## Verbi Mitglieder —füllt die Lücken, die der Krieg riss!

Die seit Wochen geführten Verhandlungen zwischen der Firma C. Woermann einerseits und der Hamburg-Amerika-Linie, dem Norddeutschen Lloyd und der Firma Hugo Stinnes in Wilhelmshaven wegen Übernahme der Mehrheit des 20 Millionen Mark betragenden Aktienkapitals der Woermann-Linie-Gesellschaft sind zum Abschluß gekommen. Mit diesem Besitzwechsel der Aktienmehrheit der Woermann-Linie vollzieht sich auch eine Abtreterung des Besitzes der Woermann-Gruppe an Aktien der Deutschen Ostseefahrt Linie, deren Direktor bisher der Vorstand der Woermann-Linie war. Seit 1913 schon gehörte der Generaldirektor Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie sowohl dem Aufsichtsrat der Woermann-Linie als auch dem Aufsichtsrat der Deutsch-Ostseefahrt Linie an, es bestanden ferner zwischen diesen beiden Gesellschaften und der Hamburg-Amerika-Linie weitreichende Abmachungen über den Betrieb einzelner Schiffslinien. Mit dem Norddeutschen Lloyd unterschließt die Woermann-Linie gleichfalls bereits seit mehreren Jahren enge Vereinbarungen; die dem Lloyd angehörige Hamburg-Bremen-Ostsee-Linie hatte mit der Woermann-Linie einen Betriebsgemeinschaftsvertrag geschlossen, für die Firma Hugo Stinnes ist die Beteiligung an Schiffahrtsgesellschaften an sich nicht neu, neben ihrer bedeutenden Stellung in der Rheinschiffahrt besitzt sie auch eine Schiffahrtsgesellschaft, die für ihre Handelsunternehmungen eine Reihe neuerer Kohlen- und Erdölampfer im skandinavischen Verkehr unterhält.

Hugo Stinnes wird nun an Stelle Eduard Woermanns in die Verwaltung der Woermann- und der Deutsch-Ostseefahrt Linie eintreten, und zwar in Übereinkunft mit der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd. Das dürfte mehr bedeuten als die Beteiligung eines Großkonzerns an Schiffahrtsgesellschaften; die Annahme liegt nahe, daß die Schiffahrtsgesellschaften in der Verbindung mit der Firma Hugo Stinnes die Möglichkeit eines planmäßigen Zusammentreffens zwischen Großschiffahrt und Großhandelsfahrt erblicken. Ohne Zweifel könnte eine Ausgestaltung dieser Beziehungen für das gesamte Wirtschaftsleben erhebliche Vorteile nach sich ziehen. Schon die Regierung der Verteilung des Schiffsverkehrs unter Berücksichtigung der geheimen wirtschaftlichen Bedürfnisse, wie sie nach dem Kriege notwendig sein wird, läßt erkennen, wie ziemlich und vertikal ein systematisches Zusammenwirken von Industrie und Schifffahrt sein würde.

Die deutsche Schifffahrt ist ebenso wenig nur eine Angelegenheit der maritimen Interessen, wie die Landwirtschaft nur eine Sache der Produzenten ist; auch sie tragen gemeinsame Charakter und verdienen eine besondere Berücksichtigung, deshalb erhält sie auch Subventionen vom Reich. Es handelt sich in der Tat um Angelegenheiten des ganzen Volkes, denn mit der Entwicklung unserer Schifffahrt ist unser gesamtes Wirtschaftsleben auf Wohl und Wehe verbunden, die Schifffahrt gehört zu den wichtigsten Grundlagen der Volkswirtschaft. Bei der Stellungnahme an den manmöglichen Schiffahrtsgesellschaften, mit denen das deutsche Volk für Friedenssicherung zu beschäftigen haben wird, muß deshalb über diese Zusammenhänge volle Kenntnis befinden. Trotz dieser Erwähnung der Bedeutung der Schifffahrt wird doch anzutasten sein, ob eine Verstaatlichung der deutschen Handelsmarine erwünscht oder angebracht wäre. Von dem früheren antisemitischen Abgeordneten Rieck in französischer Sichtung eines Seesatzes gemacht worden, er glaubt, daß das Monopol im Seehandel einen einmaligen Aufwand von zwei Milliarden Mark bei der Errichtung erfordern und dem Reich keine Gewinne einbringen werde. Ein Vergleich der Schifffahrt mit andern Zweigen des Verkehrswechsels, vor allem mit Eisenbahnen, wird sich bei näherer Betrachtung davon deshalb als ungünstig erweisen, weil im Eisenbahnverkehr ein Reichsmonopol keineswegs die Konkurrenz auf großen Gebieten ausschließt, da die Schiffahrtsgesellschaften anderer Länder den Weltmarkt natürlich fortsetzen. Verbotsschichten ist sicher unter anderem der nicht zu unterschätzende Umstand, daß der Schiffsverkehr in einem viel größeren Maße mit kommerzieller Tätigkeit verbunden ist als etwa der Eisenbahnverkehr. Bei aller Zuwendung zu Staatsmonopolen wird man daher der Zweckmäßigkeit eines Schiffahrtsgesellschaftsmonopols skeptisch gegenüberstehen müssen.

Einen Kriegsbericht gab fürstlich der Norddeutsche Lloyd, er erklärt nach Meldung der "Frankfurter Zeitung", daß sein Betrieb seit Beginn des Krieges vollständig ruhe. Der weltweit größte Teil seiner Flotte befindet sich in deutscher oder neutraler Häfen. Im Reichsdienst verlor die Gesellschaft zwei große und drei Küstendampfer, welche Schiffe größtenteils bereits vom Reich bezahlt wurden. Vom Feinde wurden fünf Schiffe weggenommen. In französischen Häfen lagen fünf, in portugiesischen vier Dampfer, die noch Friedensschluß an die Gesellschaft zurückzugeben oder bezahlt werden müssen. In australischen Häfen wurden fünf Dampfer festgehalten, die zum Teil von der australischen Regierung requiriert und entsprechend bezahlt werden. Die Rechtslage bezüglich des in Antwerpen verbleibenden Dampfers "Gneisenau" ist noch nicht geklärt. Die Verluste der Gesellschaft seien nüchtern nicht allzu schwer. Was speziell die Tonnenverluste betrifft, so werden sie durch Neubauten ausgeglichen, die schon vor Beginn des Krieges zu damaligen niedrigen Preisen kontrahiert wurden. Bei den guten Aussichten, die nach dem Kriege im Frachtgewerbe voraussichtlich bestehen werden, durfte die Gesellschaft mit ziemlicher Sicherheit in die Zukunft sehen, wobei allerdings viel davon abhängt, in welchem Umfang ein Kriegsentlastungsgebot zu stande kommt.

Während die meisten Großbanken für 1915 zu einer Erhöhung der Dividende schritten, blieben sie doch damit hinter der in Friedensjahren gezahlten zurück. Allein die Deutsche Bank, die als letzte der Großbanken ihren Abschluß veröffentlicht, fehlt, nachdem sie für 1914 die Dividende um  $\frac{1}{2}$  p. St. auf 10 p. St. gefürzt hatte, wieder zu dem in den Jahren 1909 bis 1913 gezahlten Satz von 12  $\frac{1}{2}$  p. St. zurück. Mit der Dividendenreduzierung von 1914 war eine Erhöhung des Vorrangs um 8 Millionen auf 12 Millionen Mark verbunden, für 1915 erfolgt der Vorrang auf neue Rechnung wieder im Betrage von 12.1 Millionen Mark. Die Verschiedenheit der Dividendenbelastung bei den großen Finanzinstituten läßt keinen Schluß auf entsprechend abweichende Gewinnergebnisse zu, das Gesamtbild der Abschlüsse bei den einzelnen Banken ist ziemlich gleichmäßig und dabei, wie schon wiederholt erwähnt, durchgehend außerordentlich günstig.

Zu den förmlichen Einwänden, die je gegen die Fortführung einer wirklichen Sozialpolitik erhoben wurden, gehört die Behauptung, daß durch die Leistungen für die sozialpolitische Gießerei die Kapitalbildung gehemmt werde. In die Zeit der starken und früher für unmöglich gehaltenen Kapitalanhäufung innerhalb Deutschlands fiel der Ausbau der sozialpolitischen Gießerei. Aber nicht nur dies, die sozialpolitischen Versicherungseinrichtungen waren Sammelbeden für Kapitalien, deren Anlage dem Reich gerade jetzt besonders zuträgt kommt. Nach einer an diesen Tagen veröffentlichten Zusammenstellung zeichneten die Betriebsgenossenschaften, die Träger der reichsgelebten Unfallversicherung, für die vierte Kriegsanleihe rund 51 Millionen Mark, wovon rund 48 Millionen auf die gewerblichen und 3 Millionen auf die landwirtschaftlichen Betriebsgenossenschaften entfallen. An den drei vorangegangenen Anleihen hatten sich die gewerblichen Betriebsgenossenschaften mit rund 128 Millionen, die landwirtschaftlichen Betriebsgenossenschaften mit 15 Millionen Mark beteiligt. Danach belaufen sich ihre gesamten Kriegsanleihebezüge auf rund 194 Millionen Mark. Stärker noch haben die Betriebsgenossenschaften in Italien, die Träger der reichsgelebten Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, zu den Kriegsanleihen insgesamt 249 Millionen Mark gezeichnet hatten, haben sie sich an der vierten mit 155 Millionen Mark beteiligt, so daß sich ihre gesamten Leistungen auf 594 Millionen Mark bezeichnen.

Berlin, den 12. April 1916. Julius Galistei.

Ein bedeutsamer Teil der deutschen Hanseaten, Osterlinge genannt, als Handelsvermänner. Die letzteren errichteten bereits 1280 am Hawestapel und Weltbörsenplatz Brügge ein eigenes Kaderhausviertel, das sogenannte Hanseatische Kontor.

In ihrer Kolonialzugehörigkeit wie in ihrem Abfahrtsmarkt gänzlich vom Auslande abhängig, konnte die flandrische Industrie nur bei Frieden und Friedehandel gedeihen. Wurden diese Bedingungen genutzt, zum Beispiel durch ein englisches Wollmonopol, so waren schwere Krisen die unvermeidliche Folge.

Auf Grundlage dieser Wirtschaftsspielmöglichkeiten hatten sich gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts in der städtischen Gesellschaft Flandern vier Klassen herausgebildet: 1. die Dienstleute und aristokratischen Beamten des flandrischen Lehns herrschaften verbunden mit dem Landadel; 2. das städtische Patriziat, bestehend aus dem alten Stadtwinkel (den Geschlechtern) und den durch Reichthum und wirtschaftlichen Einfluß zur Reichsfreiheit gelangten Kaufleuten und Kaufmännern. Die letzteren, als das ältere Element, bildeten bald den Kern der Großbürgerschaft (vooriert); dadurch, daß sie den Lehnsangehörigen Abhängigkeit brachten, gelang es ihnen, Sonderrechte für ihre Güter und Hanse zu erlangen, die diesen ein Sonderrecht über die anderen städtischen Organisationen verliehen.

Im Gebäude war das Haus ihres Versteher, die Hanse, ihre Verwaltung, gleichzeitig Ratsgeschäfte, Dienstmeister, Gewerbeaufsichtsbeamte. Politische und wirtschaftliche Macht fiel hier zusammen. 3. Die zünftig organisierten Handwerker als dritte Klasse begannen seit 1250 einen gegen die Alleinherrschaft des Patriziats anzutreten. Aber ihre Fortbewegungen waren überwiegend politischer Natur: Teilnahme am Stadtregeriment, städtische Rechnungslegung usw. 4. Die vierte Klasse endlich bildeten die Lucharbeiter, vor allen die Weber. Sie arbeiteten fast ausschließlich für den Export. Gleichzeitig in Klüsten und Braberrichten organisiert, bildeten sie doch wegen ihrer Massenarbeitslosigkeit, ihrer besonderen Arbeitszonen ausgezeichneten Lebenslage und wegen ihrer örtlichen Vereinigung in abgetrennten Sozialverbänden einen besonderten sozialen Faktor mit einem wirtschaftlichen und sozialen Programm.

Über die unter 1 genannte Feudalklasse bleibt noch zu sagen, daß sie sich nicht nur sozial, sondern auch sprachlich-national von der Volksmasse schied, da sie sich vorwiegend aus Landsleuten (Franzosen) zusammensetzte. Infolge der verhängnisvollen Familienerbverträge von Verdun (843) und Meerssen (883), die auf die Nationalitätsverhältnisse der Bevölkerung keine Rücksicht nahmen, war Flandern mit seiner "deutschen", das heißt niederländischen Bevölkerung französisches Lehnsgebiet geworden, während die wallonisch-romaneschen Teile des heutigen Belgien im Mittelalter ein nomineller Besitzbestandteil des alten Deutschen Reiches waren.

Der soziale Gegensatz der Volksmasse zu der mit dem Patriziat eng verflochtenen Feudalität, verstärkt durch den nationalen Zwiespalt, bildeten den Inhalt des großen flandrischen Freiheitskampfes von 1302, einer Bewegung, die sowohl die Weberklasse wie die übrigen Handwerkerorganisationen (seine ambachten) und auch die Bauern umfaßte und etwa den Kämpfern der Schweizer gegen Habsburg vergleichbar ist.

Im Jahre 1295 benutzte der französische Oberlehnsherr Philipp der Schöne städtische Kirchen in Flandern, um in diesen inneren Verhältnissen einzutreten und das Land einzunehmen, also seinem Reich als Provinz einzutragen. Seine Anhängerlichkeit bestand aus der Abstapferei und der Mehrheit der städtischen Vornehmen, insbesondere den "Neununddreißig von Gent", einer Gruppe von 39 ratsfähigen Familien, die sich durch Unterstützung der französischen Herrschaft im Alleinherrschaft des Stadtregeriments zu halten hofften.

Die dem Lande aufgezwungene Beamtenchaft trug das Silberwappen der französischen Königsfamilie auf der Amtskleidung, und nach diesem Zeichen wurden die Angehörigen der Feudalpartei die "Lüdwigs" genannt. Unter den Ordnungen, die bei der Bevölkerung besonderen Unwillen hervorriefen, befanden sich solche über Gewerbeaufsicht zu gunsten der Unternehmer, Einführung der französischen

# Verbandsnachrichten.

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

### Dauertag.

Vom 17. bis zum 22. April gingen bei der Hauptkasse des Verbandes folgende Beträge ein:

Für März: Vörrath M. 18,97 Hanau 5,40 Köln 202,89, Meuselwitz 5,40, Bad Reichenhall 14,70, Arolsen 209,65, Zeitz 121,55, Bielefeld 174,78, Traunstein 25,20, Mühlhausen 1,65, Elzas 44,40, Reinscheid 33,35, Ibbenbüren 22,90, Rüthen 58,90, Duisburg 73,20, Bierden 10,82, Dessau 12,80, Zwischen 30,20, Oldenburg 33,20, Königswinter 52,05, Grefeld 26,10, Nürnberg 824,24, Blaubeuren 38,85, Herford 221,22, Sonnenberg 34,98, Straubing 25,37.

Für Abonnements und Annoncen: Berlin M. 11,70, Meuselwitz 3,90, Konditor-Gesellschaft Berlin 64,00, Oldenburg 3,60, Herford 3,60.

Mit der Hauptkasse restierten für März: Uetersen, Danzig, Kosztołt und Weißwasser.

Geld ohne Abrechnung gesandt: Halberstadt.

Der Hauptkassierer. O. Freytag.

Von Kollegen aus dem Felde für Unterstützungs Zwecke.

Für die Hauptkasse: Konditor München M. 5. Früher quittiert M. 3846,02, heute quittiert M. 5, zusammen M. 3851,02.

## Kriegsverluste des Verbandes.

**Bezirk Frankfurt a. M.** Gustav Wölfer (Cassel), Bäckermeister, 35 Jahre alt, gestorben am 28. April. Ehre seinem Andenken!

## Lohnbewegungen und Streiks.

### Bäcker.

#### Teuerungszulagen in Genossenschaftsbäckereien.

Der Konsumverein Apolda gewährte den Arbeitern wöchentlich M. 1,50 als Teuerungszulage.

Der Allgemeine Konsumverein Augsburg und Umgebung gewährte allen über ein Jahr im Betriebe beschäftigten Kollegen 30 p. 31. des Monats verdienstes als einmalige Teuerungszulage; wer kürzere Zeit als ein Jahr dort beschäftigt ist, erhält 10 p. 31. des Monats verdienstes.

Der Allgemeine Konsumverein in Düsseldorf hat beschlossen, die Lohnsteigerung, die laut Tarif für den 1. August 1915 vorgesehen ist, schon am 1. April in Kraft treten zu lassen. Es kommt für die Arbeiter pro Woche der Betrag von M. 1,30, für die Arbeiterinnen 55 s. in Betracht. Weiteres zu bewilligen, wäre der Verwaltung, wie sie ihrer Arbeiterschaft schreibt, nicht möglich, da die Genossenschaft augenblicklich unter ungünstigen Verhältnissen arbeite. Den Kriegsteilnehmern ist eine einmalige Unterstützung von M. 15 bewilligt worden.

Der Konsumverein Grafschaften gewährte seinen Bäckern sowie den übrigen Angestellten eine einmalige Teuerungszulage von 20 p. 31. des monatlichen Verdienstes.

Der Konsumverein Hentlingen hat den festgestellten Bäckern eine Teuerungszulage von M. 1,20 pro Woche zugestanden.

Die Zwicker Waren-Aktienvermittlungsgesellschaft (Schedewitzer Konsumverein) hat dem Personal Teuerungszulagen gewährt, und zwar wurden den Männern einmalig M. 21, den weiblichen Angestellten und den Kriegsverwirten einmalig M. 10 und für jedes Kind unter 15 Jahren einmalig M. 2 zugestanden.

Sprache vor Gericht und Verwaltung sowie über den Zwangslurs der französischen sehr minderwertigen Münzen. Soziale, nationale und wirtschaftliche Volksinteressen wurden also gleichermassen verletzt. Dazu kamen moralische Kränkungen. Vergewaltigungen von Frauen und Töchtern des Volkes durch die "baillis" (Amtsleute) und ihre "sergents" waren nicht selten und blieben ungeahnt. Schließlich lief Flandern auch Gefahr seine Neutralität und den englischen Markt zu verlieren, da Philipp im Begriffe stand, den Krieg mit England zu erneuern.

In Brügge brach der Aufstand zuerst los. Ein Weber, Pieker de Roninck, stand an der Spitze der Bewegung. In der Nacht zum 13. Mai 1802 wurden die Wälle der Stadt von den Aufständischen erklungen, die Besatzungsmannschaften überrascht und mit der ganzen französischen Partei, angeblich 4000, niedergemacht. "Schildende vriend". Worte, die die Franzosen nicht aussprechen konnten, ohne sich zu verraten, sollen das Lösungswort gewesen sein, an dem die "Gouwaerts", die Anhänger der Volkspartei, sich im Dunkel der Nacht erkannten.

Das Ereignis von Brügge, die "Brügger Mette", ließ auch an andern Orten die schwelende Empörung in offene Flammen ausschlängen. Fast überall wurde die königliche Beamtenchaft verjagt, die Rathauspartei der Vornehmen abgesetzt und die Kommune (Meeuwen) ausgerufen.

Aber es bedurfte noch einer großen Katastrophen, um das Erreichte wenigstens zeitweilig sicherzustellen. Sie wurde am 10. Juli 1802 bei Anderlecht geliefert. Das französische Ritterheer, das zur Niederwerfung des Aufstandes herangezogen war, wurde hier durch das flämische Volksheer, durchweg Fußtruppen, unter Führung des Brügger Schlachtermeisters Jan Vreydel geschlagen und vernichtet. Die glänzenden Ritterschwadronen flossen nach einer populären Überbelastung nach verdeckten Gräben gelegt und hier zum Sturz gebracht worden. Durch die 3000 vergoldeten Sporen, die die Sieger als Beute heimbrachten, erhielt das Ereignis den Namen der "Guldensporen Schlacht".

H. D.

### Gabrielmann.

Teuerungszulage bei Stratmann & Meier, Bielefeld. Wir berichten bereits in letzter Nummer, daß der Betrieb endlich eine einmalige Teuerungszulage gewährt. Es wird uns noch dazu geschrieben:

Infolge der ständig steigenden Preise für Lebensmittel und Kleidung halte sich die Preisleitung im Auftrage der Mitglieder verpflichtet gefühlt, schon im vorigen Jahr an die Firma Stratmann & Meier das Gesuchen zu richten, eine der Teuerung entsprechende Zulage zu gewähren. Begehrtes war jedoch alles, die Firma hält sich in Schweigen. Auf unsere Eingabe folgte nicht einmal die zumindest erwartete Antwort. Ein Standpunkt der Firma, der uns zu Bedenken veranlaßung gab.

In der letzten Zeit gewährte die Firma nun jenem Teil der Beschäftigten eine einmalige Zulage, die sich im gewöhnlichen Leben schon nicht mehr zu den arbeitenden Klassen zählen. Gestützt auf diesen Vorfall, glaubten die Arbeiter, daß man nun endlich die Notwendigkeit einer Zulage auch für sie eingesehen habe, und man gab sich der Hoffnung hin, am nächsten Lohtag ebenfalls eine Zulage zu erhalten. Über weit gereicht die Arbeiterschaft mutete leer auszugehen. Das gab erneut Veranlassung, an die Firma eine Eingabe der Organisation zu richten und vor allem darauf hinzuweisen, daß wenn man auf der einen Seite die Notwendigkeit einer Zulage anerkenne, man dann auch jenen eine Aufbesserung anteil werden lassen müsse, die nicht zu den Bessergestellten zählen. Wir hatten natürlich auch um Antwort gebeten. Einige Tage später belam die Arbeiterschaft außer der Zeit eine einmalige Zulage in Höhe eines Wochenlohnes, eine Antwort wurde uns aber nicht zuteil.

Ohne Zweifel sieht danach fest, daß, wenn die Preisleitung nicht eingegriffen hätte, die Arbeiterschaft das Nachsehen gehabt haben würde. Zwar ist es kein allzu rosig Erfolg, und die Firma hätte bei gutem Willen ganz gut eine laufende Zulage bezahlen können, aber es hat seine letzte Ursache darin, daß die Betriebsleitung weiß, daß heute noch ein Teil der Arbeiterschaft der Organisation fernsteht. So war auch eine Versammlung, die vor einigen Tagen stattfand, nur möglich besucht. Und gerade dieses ist es, was die Firma in ihrem Verhalten uns gegenüber so gefestigt hat. Wäre die Arbeiterschaft geschlossen und hätten alle die Notwendigkeit der Organisation schon eingesehen, dann hätten schon größere Erfolge erreicht werden können. Dann wäre es leichter möglich, auch so manche Ausdrucksformen entschiedener zurückzuweisen, und besonders in bezug auf die ganze Arbeitsweise und Entlohnung wäre manches zu erzielen. Vermehrte Arbeitsleistungen im Kriege bedingen an und für sich eine bessere Entlohnung.

In dem Nachlaiworten der Firma auf unsere Eingabe ist die ganze Richtung der Firma deutlich gezeichnet. Sie betrachtet die Gewerkschaften noch genau so, wie es vor dem Kriege der Fall war. Bemerken wollen wir hierbei besonders, daß, als im vorigen Jahr ein Mangel an Mehl eintrat, die Betriebsleitung sich freilich nicht genierte und sich mit noch andern Leuten als unseren Vertretern zusammensetzte, um gemeinsam zu versuchen, daß ihr wieder Mehl zugeführt würde. Da kam allerdings vor allem aber ihr eigenes Interesse in Frage! Die Arbeiterschaft möge heraus lernen, daß, wenn man etwas Durchgreifendes erreichen will, dies nur dann möglich ist, wenn alles geschlossen und einig zusammensteht. Daraum schließt euch der Organisation an!

### Korrespondenzen.

#### Bäcker.

Rosenheim. Am 12. März fand im "Frühlingsgarten" eine für die jetzige Zeit gut besuchte Versammlung statt. Kollege Allmann referierte über "Der Kampf um die dauernde Erringung der Tagarbeit und die vollständige Sonntagsruhe". Anschließend wurden verschiedene lokale Angelegenheiten besprochen, ebenso wurde die Verbandsleitung beauftragt, um Gewährung von Teuerungszulagen mit den freien Bäckereien Rosenheims in Verbindung zu treten. Drei junge Kollegen traten dem Verbande als Mitglieder bei.

## Internationales.

### Skandinavische

#### Bäcker- und Konditorenkonferenz.

Am 3. und 4. März fand in Kristiania eine skandinavische Bäcker- und Konditorenkonferenz statt. Die Teilnehmer waren: Aus Dänemark Z. Frijs, L. Andersen und J. P. Nielsen, aus Schweden A. Sjöstedt und D. G. Lagergren und aus Norwegen J. Nygaard und A. Schon. Zum Vorsitzenden wurde gewählt: D. G. Lagergren, zum Sekretär und Dolmetscher J. P. Nielsen.

Die eigentliche Ursache zur Abhaltung dieser Konferenz bildeten in erster Reihe die großen und umfassenden Tarifrevisionen in dem dänischen und norwegischen Verband und Verhandlungen über die zu treffenden Maßregeln, falls sich ein Kampf mit den Arbeitgebern als unvermeidlich erweisen sollte.

Man war aber auch der Ansicht gewesen, daß es von großer Bedeutung sei, wenn auch der Sekretär der gewerkschaftlichen Internationale diesen Verhandlungen beiwohne, da er über die Stellung der Internationale während des Krieges und ihre Zukunftsaussichten nach Schluss des Krieges bei dieser Gelegenheit Auskunft erteilen könnte. Genosse O. Allmann war der Einladung gefolgt.

Es war, äußerte Allmann unter andern, ein Trost, daß die Arbeiter trotz der Kriegsgefahr um ihre Organisation fest standen. Die internationale Bäcker- und Konditorenkonferenz vertrat 16 nationale Verbände mit insgesamt 89 000 Mitgliedern. In diesem Verband stehen die Arbeiter der gegenseitig feindlichen und neutralen Länder beisammen. Die Arbeiter führen keinen Krieg gegeneinander. Die gewerbliche Internationale der Bäcker- und Konditorenarbeiter hatte bei Ausbruch des Krieges Verbände in folgenden Ländern: Nordamerika, Bosnien, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Kroatien, Norwegen, Österreich,

Schweden, Schweiz, Serbien, Ungarn, Italien, Finnland und Belgien. Dieser internationale Verband ist trotz des Krieges nicht aufgelöst, wenn auch seine Arbeit in der gegenwärtigen Zeit nur durch schriftlichen Verkehr zum Ausdruck kommt. Wir waren nicht, wie in einigen andern internationalen Verbänden, uneinig über den Sitz des Sekretariats. Dies beruht darauf, daß der Schwerpunkt der Bäcker-Internationale in Deutschland, Österreich und Skandinavien liegt. Sobald der Krieg schließt, wird es die erste Aufgabe der Internationale werden, diejenigen Verbände wieder zu errichten, die während des Krieges zertrümmert wurden.

In Aussicht wurde genommen, den nächsten internationalen Bäckerkongress in Wien abzuhalten.

Als dann erstattete Z. Frijs einen Bericht über die Lage der künftigen Lohnbewegung in Dänemark. Die ablaufenden Tarife berühren hauptsächlich die Mitglieder des Verbandes in Kopenhagen, zirka 1000 in allem. In bezug auf die Nacharbeit so war diese jetzt auf das Programm der sozialdemokratischen Partei gesetzt, ein Posten, der die Vertreter der Partei verpflichtet, für eine erhebliche Beschränkung der Nacharbeit in den Bäckereien zu arbeiten. Der dänische Verband zählte jetzt zirka 3000 Mitglieder und stand in ökonomischer Beziehung so gut wie nie zu r.

Johan Nygaard berichtete über die Lage in Norwegen und über die bevorstehende Tarifbewegung.

Nachdem Sjöstedt eine Übersicht über die Lage in Schweden gegeben hatte, ging man zur Debatte der Taktikfrage über. Das Ergebnis dieser Verhandlungen wird jedoch vorläufig nicht veröffentlicht.

Anlässlich gegebener Auskünfte, betreffend die Stellung der kooperativen Bäckereien ihren Arbeitern und den Organisationen der Bäckereiarbeiter gegenüber, nahm man eine Resolution an, die besonders darauf ausgeht, daß diese Betriebe, um ein effektives Mittel im Klassenkampf zu sein, sich neben der Aufgabe, den Konsumenten gutes und billiges Brot zu verschaffen, auch bemühen sollten, ihren Arbeitern die bestmöglichen Arbeitsbedingungen zu gewähren. Die in der Resolution genannten Punkte, betreffend die Arbeitsverhältnisse, zielen auf folgendes ab: 1. daß die Arbeitszeit in den kooperativen Bäckereien unter keinen Umständen 8 Stunden täglich übersteigen darf; 2. daß sämtliche Arbeiter (auch der technische Leiter) gewerkschaftlich organisiert seien sollen; 3. daß der Betriebsvorsteher stets ein Fachmann sein soll, der im Einvernehmen mit den Verbänden der Bäcker und Konditoren anzustellen ist; 4. die Verbände behalten sich auch das Streikrecht für die Arbeiter in den kooperativen Bäckereien vor.

Danach diskutierte man die Taktik, betreffend die Aufhebung der Nacharbeit. Genosse Allmann teilte hierbei mit, daß das von der Reichsregierung erlassene provisorische Gesetz, betreffend Verbot der Nacharbeit, sicher auch nach Beendigung des Krieges seine Gültigkeit behalten wird.

Nachdem einige innere Angelegenheiten erledigt waren, schloß die Konferenz ihre Verhandlungen am 4. März. Allmann, Frijs und Sjöstedt dankten zum Schluß für die Zusammenarbeit dieser Tage und äußerten ihre Freude über den guten Fortschritt des norwegischen Brüderverbandes. Sie nahmen die besten Eindrücke der Solidität des Verbandes in jeder Beziehung mit nach Hause. Nygaard dankte Allmann noch für die unermüdliche Arbeit, die er trotz der schwierigen Kriegslage geleistet habe, um die Internationale aufrecht zu erhalten, und der Vorsitzende Lagergren sprach die Gewissheit aus, daß die Zusammenkunft der skandinavischen Vertreter der Bäckereiarbeiter fruchtbringend sein würde. Wenn auch die Meinungen über große Fragen auseinander gingen, so glaubte er doch sicher, daß wir alle für dasselbe Ziel kämpfen.

## Gewerkschaftliche Rundschau.

**Der Fleischerverband im Jahre 1915.** Der Verband zählte am Jahresbeginn 1915 in 68 Zahlstellen einschließlich der Einzelzahler 3519 Mitglieder, darunter 409 weibliche. Am Schluß des Jahres 1915 bestanden noch 51 Zahlstellen mit 2610 Mitgliedern, einschließlich 905 weiblichen. Im Berichtsjahr wurden 3828 Neuaustritte gemacht, wovon ein erheblicher Teil durch Einziehung zum Heeresdienst und durch Berufswechsel wieder verloren ging. Seit Kriegsbeginn sind bis 31. Dezember vorigen Jahres 5147 Mitglieder eingezogen worden, das sind 277 mehr, als der Verband vor dem Krieg männliche Mitglieder hatte.

Der Beitragssatzenumzug im gegenüber 1914 nur um ein Drittel zurückgegangen. Die Werbearbeit, die mit großem Eifer gepflegt wurde, brachte gute Erfolge. Das zeigen auch die Kassenverhältnisse. Die Geamortisierungen weiter einschließlich M. 47 310 bestand vom Jahre 1914 die Summe von M. 172 726 auf; die Geamortisierungen beliefen sich auf M. 107 332, darunter M. 39 304 für Unterstützungen. An die Kriegerfamilien wurden seit Kriegsbeginn M. 17 888 gezahlt, davon im Jahre 1915 allein M. 36 878. Zum Kriegshilfesonds, der meist aus Extrabeiträgen der Mitglieder gehalten wird, hat die Hauptkasse insgesamt M. 7500 Zusatz, geleistet. Das Vermögen des Verbandes beträgt M. 67 623; dennoch ist der Kassenbestand um M. 20 313 gestiegen.

Die mit Zustimmung des Verbandes durchgeführten Bewegungen hatten folgendes Resultat: Ohne Arbeitszeitmäßigung fanden statt: Angrißbewegungen in 31 Fällen in 16 Orten und 34 Großbetrieben mit 4848 Besetzten, darunter 2179 weibliche. Angrißstreiks fanden 2 statt in 2 Orten und 2 Betrieben mit 111 männlichen Beschäftigten. Ein Abwehrkreis wurde in einem Betriebe mit 54 Beschäftigten geführt. Insgesamt wurden 34 Bewegungen in 18 Orten und 37 Betrieben mit 2874 männlichen und 2179 weiblichen = 5053 Beschäftigten geführt. Alle Bewegungen verliefen erfolgreich. Es wurden erreicht an Arbeitszeitverkürzung für 3290 Personen 18 176 Stunden pro Woche, an Lohnverhöhung für 4668 Personen M. 14 705 wöchentlich, an sonstigen Verbesserungen (höhere Bezahlung der Nebenstunden, bessere Bezahlung oder Beleistung der Sonntags- und Nacharbeit und dergleichen) für 2874 Personen. Die Arbeitszeitverkürzungen schwanken

dachten 15 Stunden und 16 Stunden, die Lohnverhältnisse zwischen M. 1 und M. 17 pro Woche. Selbst für ArbeitnehmerInnen konnten bis M. 6 Lohnsteigerung pro Woche erreicht werden. In den meisten Fällen wurden Tarifverträge abgeschlossen beziehungsweise bestehende erneuert.

Der Verband der Gastwirtschaftshelfer im Jahre 1915. Es wurden zum 17.000 Mitgliedern, die Mitte 1914 bezahlt wurden, waren bis zum Schluss des Jahres 1915 = 49.800 abgegangen, die übergroße Mehrzahl davon zum Militär. Im letzten Jahre waren es 3792, die sich zum Heeresdienst abmeldeten. Der Verband zählte Ende 1915 nur noch 1256 Mitglieder, davon 460 weibliche. Es stammten zwar 2000 neue Mitglieder genommen werden, die aber fast alle wieder gestrichen werden mussten. An alten Tarifverträgen gingen von 881 nur 209 in das Berichtsjahr über. Hierzu kamen 34 neue Abmachungen, so dass Ende 1915 insgesamt 245 Tarifverträge für 8479 Personen, von denen 247 dem Verband angehörten, festgestellt wurden. Lohnverhältnisse konnten momentan in Berliner Kaffeehäusern durch Verhandlungen erzielt werden. Während im Jahre 1914 die kleinen Einnahmen des Verbandes fast eine halbe Million Mark betrugen, standen sie im Jahre 1915 mit seinen fünf Kriegsmonaten auf rund M. 400.000, und 1916 wurden nur M. 14.800 vereinbart. Die Ausgaben gingen von M. 414.000 im Jahre 1913 auf M. 252.000 im Berichtsjahr zurück, nachdem sie im Jahre 1914 auf M. 461.000 gestiegen waren. Das Verbandsvermögen ist von M. 273.000 Ende 1913 auf M. 134.000 am Schluss des Jahres 1915 gesunken. Obwohl während der Kriegsdauer Streit- und Kriegerunterstützung aufgehoben sind, betrugen die Ausgaben für die Zwecke der Unterstützungen im Jahre 1914 M. 167.000, im letzten Jahre M. 49.500. Davor haben die Familien der zum Dienst eingesetzten Mitglieder M. 70.000, die arbeitslosen Mitglieder M. 18.600 bezogen.

**Der Deutsche Baumeisterverband im Jahre 1915.** Am Schluss des Jahres 1915 befanden sich 167.000 Mitglieder bei der Armee, von denen bereits 10.000 dem Kriege zum Opfer gefallen waren. Die große Arbeitslosigkeit, die zu Beginn des Krieges einsetzte und die bis zum Beginn des Frühjahrs 1916 anhielt, hat außerdem viele Bauarbeiter zu anderer Beschäftigung gebracht.

Von den 888 Betriebsvereinen mit 152.522 Mitgliedern, die der Verband am Schluss des Jahres 1914 aufzunehmen hatte, waren am Ende des Jahres 1915 noch 877 Betriebsvereine mit 82.958 Mitgliedern vorhanden. Ein Verlust von 11 Betriebsvereinen und 69.529 Mitgliedern. Die Zahl der für den Verband tätigen tüchtige Gehordneten ist als gering nicht anzusehen werden. Die durchschnittliche Mitgliederzahl betrug im Berichtsjahr 101.912 gegenüber 25.929 am Jahresende 1914, womit hatte der Verband im letzten Jahre durchschnittlich 134.017 = 56,8 ± 3% Mitglieder weniger als im Jahre zuvor.

Die sehr unterschiedliche Abmilderung der Verluste zwischen den einzelnen Bezirken lässt erkennen, daß mit unterschiedlichen Umständen zu rechnen war. In den in der Kriegszone liegenden Gebieten herrschte anfänglich Arbeitslosigkeit, wodurch die Mitgliederzahl neben der Wirkung, die die Erkundungen daran ausübten, noch besonders ungünstig beeinflußt worden ist. Von einer bedeutenden Auswirkung auf konnte überhaupt nichts gesprochen werden.

Entsprechend dem Slogan hat sich auch das Finanzieren des Verbandes geändert. Die Gewinnzunahmen des Verbandes haben sich von M. 82.660 im Jahre 1912 auf M. 458.194 im letzten Jahre verringert. Das ist eine Verringerausnahme von M. 3.431.371. Von der Gewinnzunahme hatte die Hauptstelle einen Anteil von M. 331.678. Die Ausgaben des Verbandes belaufen sich auf M. 5.307.752.

Zwischen den größeren Posten unter anderem die Ausgaben für das Verbandszeug. Der Grundpreis mit M. 123.818, für Agitation, Propaganda und fremdenpolitische Zeitungen M. 223.751, für die Überlebensunterhaltung, die ein Jahr überdeckt werden, M. 103.650, für Kunden- und Vertriebsbeamte M. 267.637, für Kundenunterhaltung M. 890.322, für Familienunterhaltung und Kinderunterhaltung und Sicherungen im Kriegsteilnehmer M. 2.173.528. Die Gesamtausgaben für die Hauptstelle belaufen sich auf M. 3.896.522. Es ist bemerkenswert, daß die Hauptstelle von M. 1.788.845 zur die Hauptstelle vorhanden gewesen. Das Verbandsvermögen betrug am Schluss des Jahres M. 16.861.693 gegen M. 17.573.258 am Schluss des Jahres 1914. Es hat sich also um M. 71.560 verringert. Von den Verbinden befinden sich in der Hauptstelle M. 14.655.656. Finanziell steht der Deutsche Bauarbeiterverband also auch in der Zukunft gesichert da.

## Allgemeine Beobachtungen.

Die Bedeutung des Reichstages. Dem Reichstag ist jeder eine Überprüfung der vom Bundesrat geplanten Entwicklungen auf die Bevölkerung des Reichstages zugänglich. So die Überprüfung und vorläufige Beurteilung angenommen, so die Rechtfertigung während des Krieges, und zwar in der Zeit vom Herbst 1914 bis Ende Januar 1916 genannt hat es handelt sich dabei um 1/4 verpflichtete Beobachtungen. In 165 Fällen in den Beobachtungen des Reichstages, zum Teil allerdings nur „in der Hauptstadt“ und „im wesentlichen“ erkannt werden können. Gegenüber 27 Beobachtungen verfügt der Bundesrat ebenfalls, weil des Verlangens unzureichend sei oder andere Gründe für diese Haltung vorhanden. Bei 42 Beobachtungen wurden Erklärungen eingeleitet, die noch höheren oder das Material dem Reichstagsrat oder den einzelnen Bundesregierungen übergeben würden. Ein Vergleich mit höheren Beobachtungen dem Reichstag vorgelegten Beobachtungen läßt zunächst erkennen, daß die Durchführbarkeit des Reichstages gewünscht ist. Die Zahl der erfolgreichsten Beobachtungen war früher immer geringer. Die Unterschiede damit dürften auf beiden Seiten, Reichstag und Bundesrat liegen.

In den Beobachtungen, bilden mehr oder weniger ausgesprochen vorne, gehören insbesondere die auf Ausgestaltung der Unter-

stützungsmaßnahmen für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer und auf vorzeitliche Maßnahmen, wie Einführung von Hochpreisen, Vorratsabhebungen, Einschränkung der Malzverwendung usw. Auch den Kriegsteilnehmern selbst ist manche Vergünstigung vertheilt worden, wie die freie Eisenbahnpflicht bei Eisenbahnen, Gewährung von Verpflegungsgebühren bei Umlauf, Ausgestaltung des Heil-

wehens usw.

Spieldienst am 29. April ist der 18. Hochzeitsfeiertag für 1916 (30. April bis 6. Mai) fällig.

**Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.**  
(Wo nichts Bestimmtes vermerkt, bezieht sich die Zeitangabe auf die Nachmittags- oder Abendstunden.)

**Sonntag, 30. April:**

Düsseldorf: 2 Uhr, „Deutsches Haus“. — Münster: Wilhelmshaven: Bei Budenberg, Kreisstr. 86, Küstengenl.

**Montag, 1. Mai:**

Coburg: 8 Uhr in der „Dorhalle“, Weißgerberstraße. Bremen: 8 Uhr bei Haussmann, Kaiser-Wilhelm-Straße 38. Münsterburg: 7 Uhr, „Schillerlinde“, Glodenstraße 31.

**Mittwoch, 3. Mai:**

Dortmund: 8 Uhr, „Zum Römer“, Groß Flügelstr. 39.

**Freitag, 5. Mai:**

Duisburg: Vorm. 10½ Uhr im „Bienenhaus“, Friedrich-Wilhelm-Platz.

**Samstag, 6. Mai:**

Bielefeld: 10 Uhr im „Kreishaus“, Marktstraße 10.

## Bratzen.

### Wachlauf.

Den Heldentod starb am 28. April unser Mitglied, der Bäckermester

### Gustav Wölter

im Alter von 35 Jahren.

Er war uns ein lieber Freund und als langjähriger Vorsitzender unserer Bahlstelle ein für die Organisation tätiger Kollege.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.  
[M. 4,50]

### Schäffele Cassel.

**Hirschhornalzpulver** Postfrisch  
**Backpulver Ia** Postfrisch  
**Salmiak-Schmierseife** Postfrisch  
welche als grüne Seife wie die verarbeitet wird, gut schäumen,  
ca. 20-25 Gramm, inst. M. 1,10, Postfrisch M. 5 ab hier, Nachnahme  
**E. Gerzymisch**, Berlin N 58, Ranzenstraße 5.  
Fernruf: Norden 2959. [M. 5]

**Nürnbergischer Bäcker- und Konditoreiblatt**  
decken Ihren Bedarf am besten bei  
**Hans Dieruss**, Schneidermeister, Hengasse 2, 1. Et.

## Ammonium

### vom höchsten Triebsatz

offiziell zu billigen Tagespreisen

**Karl Pfisterer**, Memleben, Postfach 57.  
Telegramm-Adresse: „Cimone“ [M. 5]

## Schmalz-Ersatz

in Rüben von 30, 50 und 120 Pfund. Probierabend nicht unter 30 Pfund M. 1,10 pro 50 kg ab Station.  
Zahlbar mit Bezahlung. [M. 3,50]

**C. Hanschid**, Altenburg C. 21.

## Kontrollkassen

Entscheidender National, jeder Artwerben getauft. Angebote mit Angabe der Kassennummern reichten unter **N. 4189** an

**Heinrich Eisler**, Hamburg 3. [M. 4]

<b>REIDL'S</b>	9 Pf. M. 1,30 pro Pf. (Postpak.)
	M. 11,70
25 "	1,20 " = 30,-
50 "	1,10 " = 55,-
100 "	1,- " = 100,-
Versand franco gegen Nachnahme	
Grossisten-Vorzugspreise	
Nährmittelfabrik	
<b>Rudolf Reidl</b>	
Dresden-A. 28	
Hermannstraße 18	
Fernspr. 13501	